

rundgang). Die Rechnungsüberlieferung setzt spärlich erst Ende des 16. Jh.s ein. Auffälligstes Bauteil Neu-S.s ist im O die imposante Schildmauer, die in ihrer bes. Stärke (60 m lang, 20 m hoch, bis zu 12 m dick) sowohl einem Artilleriebeschuß standhalten als auch eigene Artillerie (in Kasematten und auf der Wehrplattform) aufnehmen konnte (eine größere Garnison wird vermutet). Sie bildete zusammen mit dem aus äußerer und innerer Ringmauer gebildeten Zwinger, der Toranlage im W (Burgzugang) sowie der heute abgegangenen äußeren Vorburg die Verteidigungsanlagen. Hier in der Unterburg befanden sich auch die Wirtschaftsgebäude. Vermutlich lagen Vorratsraum, Kuh-, Sau- und Roßstall sowie Zeughaus im Bereich der Vorburg, ebenso (unter dem Palasgiebel) Backstube und Schmiede. Ein wohl aus der Frühzeit der Burg stammender (Wein-)Keller unter dem gewaltigen Palas ist bis heute z.T. erhalten. Die Küche befand sich im darüber liegenden Erdgeschoß, wo sich auch die Wohnung des Burgvogts sowie Schreibstube, Archiv und Rüstkammer befanden. Über diesen Funktionsräumen lagen Repräsentationsräume, u.a. ein großer Saal mit einem Erker mit Balkon und ein Gästezimmer, im dritten Stock die Wohn- und Schlafräume, darüber der Speicher. Ein zweiter Ständerker an der Nordseite des Palas wurde als Kapellenerker bezeichnet. Nachweisbar sind jedoch nur verschiedene sakrale Gegenstände, keine geweihte Burgkapelle. Aborterker befanden sich im zweiten und dritten Stock. Die Ausstattung der Räume ist 1605 wesentlich besser als 1541, bis wohin Neu-S. nur als Nebenres. diente. Danach wurde die Burg für ihre Anforderungen als Res. und dem Stil der Zeit gemäß modernisiert. Für die Wasserversorgung nutzte man wohl ab dem 15. Jh. das von der Roßbergquelle über Deicheln in die Burg geleitete Quellwasser.

→ A. Löwenstein → B. Löwenstein → C. Habitzheim  
→ C. Löwenstein → C. Remlingen

**Q.** Wertheim, Staatsarchiv, Hof-Ordnung Graf Heinrichs von Löwenstein-Scharfeneck. G-Rep. 30, Nr. 87. – Wertheim, Staatsarchiv, Inventare von Burg Scharfeneck (1515–1605). R-Rep. 42, Nr. 5.

**L.** KIENITZ, Otto: Die Fürstlich-Löwenstein-Wertheimischen Territorien und ihre Entwicklung, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Alt-Wertheim (1919) S. 33–

104. – Palatia Sacra, hg. von Volker RÖDEL, Abt. I: Bistum Speyer. Der Archidiakon des Dompropstes von Speyer, Bd. 4: Der Landdekanat Weyher, Mainz 1988 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte, 61,4). – ÜBEL, Rolf: Alt-Scharfeneck, in: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. 1: A-E, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT, Ulrich BURKHART, Rolf ÜBEL, 3. Aufl., Kaiserslautern 2007 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, 12,3), S. 149–153. – ÜBEL, Rolf: Neu-Scharfeneck, in: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. 3: I-N, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT, Ulrich BURKHART, Rolf ÜBEL, Kaiserslautern 2005 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, 12,3), S. 755–771. – ÜBEL, Rolf: Burg Neuscharfeneck bei Dernbach, Kreis Südliche Weinstraße, Landau 1998. – ÜBEL, Rolf: Die Burg Neuscharfeneck im 16. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 100 (2002) S. 239–261. – ZINSMAIER, Paul: Das gefälschte Diplom König Heinrichs (VII.) für Johann von Scharfeneck, in: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 14, Innsbruck 1939, S. 289–302.

Monika SCHAUPP

## LUPFEN

### A. Lupfen

**I./II./IV.** Die süddeutsche Adelsfamilie der Herren von L. taucht urkundlich erstmals um 1100 in den Quellen auf und dürfte auf die Burg L. zurückgehen (südlich von Rottweil); ihr Wappen bestand aus einem in Blau und Silber geteilten Schild. Den Gf.entitel sicherte sich die Familie in der Mitte des 13. Jh.s mit der Übernahme der Gft. Stühlingen. Die Geschichte bleibt bis ins 14. Jh. hinein lückenhaft. Erst mit Johann I. lassen sich um 1400 die Konturen von Familie und Herrschaft klarer fassen, als die Gf.en sich dank einer geschickten »Schaukelpolitik« zwischen Reich und Habsburg als einflußreiche Herren etablieren können. Dank Heiratsbeziehungen nach Tirol und v.a. in das Elsaß vernetzt, zählten die Gf.en von L. über das MA hinaus zu den maßgeblichen Adelsfamilien an Hoch- und Oberrhein und übten in habsburgischem Dienst wichtige Ämter aus. Mit Gf. Heinrich starb das Geschlecht Ende 1582 im Mannesstamm aus.

Über die frühe Zeit ist wenig bekannt. Die Burg L. wird erst später erwähnt, einzelne Angehörige der Familien sollen geistliche Karrie-

ren gemacht haben – die bescheidene Überlieferung läßt aber keine weitergehenden Rückschlüsse zu Stellung und Beziehungsnetz zu. Erst 1251 lichtete sich der Nebel: Im Streit um das Erbe der Gf.en von Küssenberg fand in Konstanz eine gütliche Einigung statt. Der mit einer Schwester des letzten Küssenbergers verh. Gf. Heinrich von L. vermochte sich die Gft. Stühlingen (Wutach) zu sichern, mußte aber andere Teile der Hinterlassenschaft dem Bf. von Konstanz oder den Gf.en von Kyburg überlassen oder in klösterl. Stiftungen »neutralisieren« (EUGSTER, Territorialpolitik).

Mit der Gft. – später Lgft. – Stühlingen stiegen die Gf.en von L. zu einem der maßgeblichen Geschlechter der Region auf. Aus den beiden herrschaftlichen Schwerpunkten gingen zwei Linien hervor. Während Stühlingen mit der Burg als Res. bis zum Aussterben in Familienbesitz blieb, verkaufte die lupfische Linie ihre »Stammburg« bereits 1304 an die Habsburger, konnte aber ihre Herrschaft weniger später wieder als Pfand übernehmen und bis ihrem Verschwinden um 1440 verwalten. Zum Eindruck eines am Hochrhein solide verankerten Geschlechts trugen im 13./14. Jh. auch die Heiratsbeziehungen mit den Frh.en von → Zimmern, Regensberg, Rosenegg oder Bechburg bei.

In den Jahren vor und nach 1400 veränderte sich die Situation der Gf.en aber beinahe dramatisch, vergleichbar der Situation der Gf.en von → Sulz. Gf. Johann (oder Hans) bestimmte über Jahrzehnte das Schicksal der Familie, war ein geschickter Politiker, zog aus dem Konflikt zwischen Ks. Sigismund und Hzg. Friedrich IV. großen Gewinn und vermochte so die herrschaftlichen Strukturen auf neue Grundlagen zu stellen. Als »erfolgreiche Adlige« setzten die Gf.en von L. auf »eine überdurchschnittliche Härte und Rücksichtslosigkeit« (KÖHN, Bundschuh, S. 128) und verfolgten so ihre territorialen Ambitionen in einem heiklen Umfeld. Die (erste) Ehe mit Herzlanda von → Rappoltstein brachte Johann I. Güter im Elsaß ein, die (zweite) Ehe mit Elisabeth von Rottenburg dann Güter und Ansprüche im Tirol – beide Erbgänge brachten die Gf.en von L. bald in Gegensatz zum Haus Habsburg. Im Mittelpunkt der Familienpolitik stand der Erwerb der Herrschaft → Hewen, ein habsburgisches Lehen der Frh.en von → Hewen. 1398 an Hzg. Leopold IV. von

Österreich verpfändet, kam die Herrschaft 1404 als Pfand an Johann I. von L., dem damaligen österr. Landvogt, wohl zur Sicherstellung von ausstehenden habsburgischen Zahlungen. Die Versuche Hzg. Friedrichs IV., die Stellung des immer mächtigeren Gf.en von L. einzuschränken und das Pfand zurückzulösen, scheiterten. Mit der Parteinahme für Ks. Sigismund sicherte sich Johann I. vielmehr geschickt ab, wurde Hofrichter und Reichslandvogt und ließ sich die Gft. Stühlingen, 1415 auch → Hewen, als Reichslehen bestätigen. Gleichzeitig verzögerte er die Rückgabe der Herrschaft → Hewen mit allen Mitteln und suchte zu Lasten der Untertanen größtmöglichen Profit aus diesem Pfand zu ziehen – eine Politik, die seine Söhne nach seinem Tod 1436 erfolgreich weiterverfolgten.

In den ersten Jahrzehnten des 15. Jh.s hatten die Gf.en von L. ihre Herrschaft entscheidend vergrößern können. Erstmals werden jetzt auch die Strukturen besser sichtbar, als die Rittergesellschaft mit St. Jörgenschild 1438 das Erbe zwischen den vier Söhnen Johanns I. aufteilte; die Herrschaft blieb dabei eine Einheit. Der Komplex → Hewen war deutlich mehr wert als Stühlingen und Landsberg (Elsaß); das väterliche Erbe trug den Brüdern jedoch vergleichsweise nur wenig ein, vom Besitz allein konnten sie nicht leben (OKA, Erbschaftsteilung, S. 232 f.). Gleichzeitig wird deutlich, daß die beiden Städtchen Engen und Stühlingen den wirtschaftlichen Mittelpunkt bildeten; hier lebten denn auch die Gf.en und ihr Gefolge, ohne daß allerdings über die Namen einzelner – weniger adliger als bürgerlicher – »Beamter« hinaus mehr über die Verwaltung bekannt wäre. Die bescheidenen wirtschaftlichen Erträge wurden mit immer neuen Abgaben aufge bessert, was allerdings die Spannungen innerhalb der Herrschaften schürten. Der immer wieder auf flackernde Streit mit der Stadt Engen, der Bundschuh 1460 und die Bauernunruhen 1525 waren die Antwort auf hochadlige Übergriffe. Gleichzeitig suchten die Gf.en von L. mit einigem Erfolg ihre Herrschaft v.a. im Schwarzwald auszuweiten und näherten sich ab der Mitte des 15. Jh.s wieder Habsburg an, um als Landvögte, Räte und Heerführer eine einflußreiche Stellung zu gewinnen. Die Heiratsbeziehungen mit den Gf.en von → Fürstenberg, → Kirchberg, → Matsch und → Montfort dokumentieren im

15. Jh. den Rang und die breite regionale Abstützung der Familie.

Die von zahlr. Konflikten begleitete Expansion fand vor 1500 ein Ende. Engen im Hegau war fortan gfl. Res., wo Heinrich das Gemeinwesen mit neuen Rechten und die Stadtkirche als Grablege förderte; das Stadtschloß wurde im 16. Jh. standesgemäß ausgebaut. Die insgesamt bescheidenen Herrschaftsgrundlagen in Stühlingen und im Hegau, die ständigen (Grenz-)Konflikte mit dem Klettgau und Schaffhausen, die Zerstörung von Stühlingen im Schwaben- oder Schweizerkrieg 1499, die zunehmende Verschuldung der Gf.en und die verschiedenen damit zusammenhängenden Unruhen zeigten allerdings die Grenzen der gfl. Herrschaft. Die Kluft zwischen Aufwand und Ertrag scheint sich im ausgehenden MA eher vergrößert zu haben. Möglicherw. trugen diese Faktoren zu einer allmählichen Verlagerung der Herrschaft in den W ab. Gf. Sigmund (gest. 1526) war habsburgischer Vertreter im Elsaß und Vogt in Thann, sein Bruder Heinrich (gest. 1521) heiratete Helene von → Rappoltstein und scheint Thann später als Pfand verwaltet zu haben. Die Heiratsabsprachen anderer Familienangehöriger illustrieren ein Beziehungsnetz zwischen Elsaß und Tirol – die Gf.en von L. waren im 15./16. Jh. Teil der vorderöstr. Hochadels-gesellschaft. Eine bes. Stellung nimmt dabei Johann (1487–1551) ein, der als einer der letzten Vertreter des Geschlechts eine geistliche Karriere einschlug und 1532–1537 Bf. von Konstanz war, allerdings wg. allzu humanistischem Gedankengut abdankte und auf Schloß Engen den Lebensabend verbrachte.

Die Spätgeschichte der Gf.en ist kaum erforscht. Bekannt ist die bis in die Mitte des 16. Jh.s große Nachkommenschaft, bekannt ist das breit abgestützte Beziehungsnetz. Wie aber innerhalb der Familie die verschiedenen Herrschaftskomplexe verwaltet wurden und wer welche Rechte und Einkünfte besaß, bleibt offen. Die wenigen Quellen lassen eine immer schwierigere wirtschaftliche Situation erahnen; 1545/64 wurden die elsässischen Güter veräußert und zog sich die Familie in den Hegau zurück. Der mit Anna Truchseß von → Waldburg verh. Heinrich (1543–1582) vereinigte alle verbleibenden Ländereien in seiner Hand und suchte, da kinderlos, sein Erbe vor dem Tod zu

regeln, allerdings mit wenig Erfolg. Die Erben des Gf.en stritten sich lange mit dem Reichserbmarschall Konrad von → Pappenheim, der sich schon 1572 eine Exspektanz gesichert hatte. Erst 1605 fanden die unklaren Verhältnisse ein Ende und gingen die beiden Herrschaften endgültig an die → Pappenheim über, ehe sie einige Jahrzehnte später an die → Fürstenberg kamen.

**Q.** Fürstenbergisches Urkundenbuch, 7 Bde., bearb. von Sigmund RIEZLER, Tübingen 1877–1891. – Helvetia Sacra, Abt. I: Erzbistümer und Bistümer, Bd. 2: Das Bistum Konstanz, das Erzbistum Mainz, das Bistum St. Gallen, bearb. von Franz Xaver BISCHOF, Tl. 1, Basel u. a. 1993, S. 389–392. – Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Landgraf von Stühlingen, Herrn von Rappoltstein und Hohenack im Elsaß; ein Beitrag zur Quellenkunde der Geschichte des Kaisers Sigmund, hg. von Karl Jordan GLATZ, Freiburg im Breisgau 1874.

**L.** BITTMANN, Markus: Kreditwirtschaft und Finanzierungsmethoden. Studien zu den wirtschaftlichen Verhältnissen des Adels im westlichen Bodenseeraum 1300–1500, Stuttgart 1991 (VSWG. Beihefte, 99). – EUGSTER, Erwin: Adlige Territorialpolitik in der Ostschweiz. Kirchliche Stiftungen im Spannungsfeld früher landesherrlicher Verdrängungspolitik, Zürich 1991. – GLATZ, Karl Jordan: Geschichte der Landgrafen von Lupfen-Stühlingen in: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar I (1870) S. 1–124. – HEYER, Carmen: Hans I. von Lupfen (gest. 1436). Ein Hochadliger zwischen Verdrängung und Anpassung, Singen 1991 (Hegau-Bibliothek, 76). – HILDBRAND, Thomas: Der Prozeß des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen gegen die Grafen von Lupfen. Überlegungen zum Handeln vor Gericht im ausgehenden 15. Jahrhundert, in: Neue Blicke. Historische Anthropologie in der Praxis, hg. von Erhard CHVOJKA, Richard van DÜLMEN und Vera JUNG, Wien u. a. 1997, S. 91–113. – KINDLER von KNOBLOCH, Julius/STOTZINGEN, Othmar von: Oberbadisches Geschlechterbuch, 3 Bde., Heidelberg 1898–1919. – KÖHN, Rolf: Der Hegauer Bundschuh (Oktober 1460) – ein Aufstandsversuch in der Herrschaft Hewen gegen die Grafen von Lupfen, in: ZGO 139 (1990) S. 99–141. – KÖHN, Rolf: Das österreichische Verzeichnis der Einkünfte aus der Pfandherrschaft Hewen (1399) und eine Abrechnung des Landvogtes Hans von Lupfen (1402), in: Engen im Hegau. Mittelpunkt und Amtsstadt der Herrschaft Hewen, hg. von Herbert BERNER, Bd. 2, Sigmaringen 1990, S. 59–98. – KÖHN, Rolf: Die Abrechnungen der Landvögte in den österreichischen Vorlanden um 1400. Mit einer Edition des »raitregisters« Friedrichs von Hattstatt für 1399–1404,

in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 128 (1992) S. 117–178. – KÖHN, Rolf: Der Landvogt in den spätmittelalterlichen Vorlanden: Kreatur des Herzogs und Tyrann der Untertanen?, in: Die Habsburger im deutschen Südwesten. Neue Forschungen zur Geschichte Vorderösterreichs, hg. von Franz QUARTHAL und Gerhard FAIX, Stuttgart 2000, S. 153–198. – KREZDORN, Siegfried: Die letzten Grafen von Nellenburg, in: Hegau 17/18 (1972/73) S. 7–56. – MAURER, Helmut: Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter: Königtum, Adel und Klöster als politisch wirksame Kräfte, Freiburg im Breisgau 1965 (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, 16). – MÜLLER, Anneliese: Die Stadt Engen und ihre Stadtherren vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, in: Engen im Hegau. Mittelpunkt und Amtsstadt der Herrschaft Hewen, hg. von Herbert BERNER, Bd. 2, Sigmaringen 1990, S. 233–265. – NIEDERHÄUSER, Peter: Zwischen Konkurrenz, Partnerschaft und Unterordnung. Das Verhältnis von Grafen und Herren zu Städten im späten Mittelalter, in: Grafen und Herren in Südwestdeutschland vom 12. bis ins 17. Jahrhundert, hg. von Kurt ANDERMANN und Clemens JOOS, Epfendorf 2006 (Kraichtaler Kolloquien, 5), S. 71–95. – NIEDERHÄUSER, Peter: »Im, sinen landen und lüten gar ungütlich getan« – Herzog Friedrich von Österreich, seine Landvögte und die Appenzelkriege, in: Die Appenzelkriege – eine Krisenzeit am Bodensee?, hg. von Peter NIEDERHÄUSER und Alois NIEDERSTÄTTER, Konstanz 1996 (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs, 7), S. 33–52. – OKA, Hiroto: Die Erbschaftsteilung der Grafen von Lupfen im Jahre 1438, in: ZGO 144 (1996) S. 215–240. – OKA, Hiroto: Der Bauernkrieg in der Landgrafschaft Stühlingen und seine Vorgeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, Diss. Univ. Konstanz 1998. – RÖSENER, Werner: Grundherrschaften des Hochadels in Südwestdeutschland im Spätmittelalter, in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, hg. von Hans PATZE, Sigmaringen 1983 (Vorträge und Forschungen, 27), S. 87–176. – SELZER, Stephan: Deutsche Söldner im Italien des Trecento, Tübingen 2001 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 98), S. 356f. – WAIS, Reinhard: Die Herren von Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen bis 1384, Allensbach 1961 (Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv, 16). – WETZEL, Wilhelm: Das krenkinger Schloß in Engen, in: Hegau 17/18 (1973/74) S. 278–283. – WILLBURGER, August: Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen (1496–1537) und die Glaubensspaltung, Münster 1917 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 34–35).

Peter NIEDERHÄUSER

## B. Lupfen

→ A. Lupfen

## C. Lupfen

→ A. Lupfen

# MANDERSCHIED

## A. Manderscheid

**I.** Die M.er waren eines der vielen Edelherren-geschlechter (im 12./13. Jh. als *liberi homines* und *nobiles* qualifiziert) der Eifel, eines Stammes mit den Herren von Kerpen, von denen sie sich zu Beginn des 13. Jh.s trennten. Sie benannten sich nach der Niederburg M. auf dem Ostufer der Lieser – die ältere Oberburg M. war trierisch – und fungierten ursprgl. als Ortsvögte über den dortigen Grundbesitz der Abtei Echternach, von deren Altarvögten, den Gf.en von Luxemburg, ihr Stammsitz lehnsabhängig war. Ihr Besitz in Oberkail (bei Wittlich) ging um die Mitte des 14. Jh.s allerdings vom Kfsm. Trier zu Lehen. Bis um 1400 verblieben die M.er in ihrem nächsten, politisch von Luxemburg und Trier dominierten, wirtschaftlich kargen Umfeld. Dann setzte eine durch Kinderreichtum, Heiratspolitik und das Aussterben benachbarter Dynastenfamilien begünstigte rasche Expansion ein. Sie richtete sich zunächst nach S in den Hunsrück-Nahe-Raum, wandte sich um die Mitte des 15. Jh.s infolge einiger glücklicher Erbfälle der Zentral- und Nordeifel zu, wo die M.er mit ansehnlichen und wirtschaftlich prosperierenden Herrschaften in die Einflußzone Jülichs und Kurkölns gerieten. Das Ergebnis war, daß die M.er – seit 1457 mit der Gf.enwürde bekleidet – im 15./16. Jh. in eine die anderen Eifelherren überragende Stellung aufrückten, die sie durch die Abschüttelung bestehender Lehnsbindungen und den Erwerb der Reichsunmittelbarkeit für wesentliche Teile ihres Gesamtbesitzes deutlich dokumentierten. Das gleiche Erbfolgeprinzip, das die Voraussetzung für die Besitzkumulation der M.er gebildet hatte, führte dann im Fortgang der Zeit zum Verlust mancher zuvor gewonnenen Herrschaften, die beim Fehlen männlicher Nachkommenschaft im engeren Familienzweig über erbberechtigte Töchter in die Hände anderer Adelsfamilien kamen. Zwar gelang es 1742 dem Gf.en Johann Wilhelm von M.-